

Entomologische Zeitschrift

Centralorgan des Intern. Entomologischen Vereins / E.V. / Gegründet 1884

Nr. 5

Frankfurt a. M., 8. Juni 1929

Jahrg. XXXXIII

Das Aglia tau - Problem nach neueren erbbiologischen Gesichtspunkten.

Von J. Preiß, Eschwege.

(Mit 2 Tafeln.)

(Fortsetzung)

Morphologische Feststellungen.*)

Es handelt sich hier vor allem darum, in dem Stammformmuster aus der Anordnung seiner Einzelbestandteile den Grundplan zu erkennen, wie er durch die bekannten Arbeiten von Süffert, Henke u. a. als immer wiederkehrendes Walten der Symmetrie in allen Schmetterlingsgruppen festgestellt ist. Die *tau*-Zeichnung ist bisher noch nicht analysiert worden. Aus dem Vorherrschen der Grundfarbe, deren Abtönung in beiden Geschlechtern einer späteren Untersuchung vorbehalten bleibt, ergibt sich, wo wir diesen Grundplan zu suchen haben. An ihn hätten wir sodann die Schwarz-Zeichnung zu orientieren, während weiß als sehr konstantes und auch selbständiges Zeichnungselement in keiner Beziehung zur Grundfarbe, wohl aber zur schwarzen Pigmentvariation steht. Der Augenfleck schließlich — als 4. Element — kann für unsere Betrachtung ausscheiden. Er zeigt, außer in der ab. *huemeri*, völlig unabhängige Variation und wäre ein sehr interessantes Objekt für Sonderstudien.

Das Grundmuster ist bei der wenig markanten Vorderflächenzeichnung nicht ohne weiteres verständlich. In der Lage zum Zentralfleck besteht zwischen dem äußeren und inneren der 3 Bindenelemente strenge Symmetrie (Vorderflügeloberseite). Das Mittlere würde nicht als Binde, sondern als Begrenzung der stärker abgetönten äußeren Zentralfeldhälfte, also als „Mittelschatten,“ zu deuten sein. Ein solcher findet sich als häufiger Begleiter in dem einfachen Plan des Zwei-Bindensystems (z. B. *Rodostrophia vibicaria*) und eine weitere Uebereinstimmung mit diesem findet sich bei *tau* am Hinterflügel, indem sich hier nur die Außenbinde und der Mittelschatten, nicht aber auch die Innenbinde fortsetzt, weil das System hier wurzelwärts immer stark abgeschrägt ist. Auf diese Weise nimmt der Mittelschatten am Hinterflügel fast

*) Der vorläufige Charakter der schwierigen Zeichnungsanalyse bei *tau* soll hier betont werden. Die Abtrennung des schwarzen Pigments aus der Gesamtzeichnung deckt sich nicht ohne weiteres mit einer allgemeinen topografischen Betrachtungsweise, erscheint aber im Interesse der Uebersichtlichkeit geboten und wird u. U. an Hand sehr großer Untersuchungsreihen eine Revision erfahren müssen.

$\frac{2}{3}$ der Fläche ein (was dem ♂ in der nigristischen Variation das typische Kolorit gibt). Aber die stark bevorzugte Abtönung der Außenbinde, besonders beim ♂, gegenüber der meist nur schattenhaft angedeuteten Innenbinde, scheint der Forderung der Symmetrie zu widersprechen. Erst die Feststellung, daß die Außenbinde durch sekundäres Schwarz überdeckt ist, daß sie an sich genau so schattenhaft und verschwommen ist wie die Innenbinde, berechtigt uns, einen „2 Binden-Typus mit Mittelschatten“ anzunehmen, und das Schwarz der Außenbinde demnach als „Außenschatten“ aufzufassen, dessen Besonderheiten zum schwarzen Pigmentsystem gehören, aber infolge ihrer Komplikation mit dem Grundmuster bereits hier besprochen werden müssen. Denn dieser „Außenschatten“ bedeutet streng genommen zweierlei: Einmal den eigentlichen schwarzen Pigment-Bezirk des Außenrandes, sodann die zentralwärts angelegte Abtönung der Grundfarbenaußenbinde, bezw. vom Mittelschatten aus betrachtet: Die äußere Absetzung des auf ihm gelegenen Pigmentbezirks. Hier aber können wir dann auch die Symmetrie zur Abtönung der Innenbinde finden. Deren stärkere Abtönung nach dem Zentralfeld zu (sogen. „ab. *strigulata*“) findet stets ihr Gegenstück in einer Verstärkung — nicht des eigentlichen Außenrandschattens — sondern der an die kaum erkennbare Außenbinde grenzenden Mittelschattenfläche. Diese Verhältnisse sind wichtig für unsere weitere Sonderung der Einzelformen und deshalb so unübersichtlich, weil besonders beim ♂ die klare Trennung im Außenbindenbezirk fehlt. Jetzt können wir verstehen, daß *ferenigra*-Stücke nicht immer zugleich „ab. *strigulata*“ zu sein brauchen.

Fortsetzung folgt.

Lemonia dumii.

Eine Plauderei.

Von Franz Stoeck, Wien

Als wir noch als Knaben zur sommerlichen Ferienzeit auf stillen Karrenwegen des Wienerwaldes dem Trauermantel nachrannten, als wir noch den Hirschkäfer mit dem Hute aus der abendlichen Luft herunterholten oder die Grillen mit einem Grashalm „auskitzelten“, da wähten wir das Sammeljahr dann als abgeschlossen, wenn im September der letzte vor der Seifenkrautblüte rüttelnde Windenschwärmer kunstgerecht mit der bloßen Hand wegstibitzt war. Sodann wurde die sogenannte Sammlung in eine vom „Kaufmann“ geschenkt bekommene leere Strickwollschachtel säuberlich eingesteckt, und nun konnten wir auf den Winter und dessen Freuden warten.

Eine Episode aus jenen sonnigen Jahren habe ich bis heute in besonderer Erinnerung: Es war Allerseelen, die Luft wunder-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1929/30

Band/Volume: [43](#)

Autor(en)/Author(s): Preiß Julius

Artikel/Article: [Das Aglia tau-Problem nach neueren erbbiologischen Gesichtspunkten. \(Fortsetzung\) 53-54](#)